

vermag. Was für den Tag gilt, gilt auch für den Sommer. Während die im Walde festgehaltene Sonnenwärme das Hereinbrechen des Winters hinauschiebt, verzögert sich hier andererseits der Eintritt des Frühlings. Indem also der Wald die strenge Hitze und Kälte mildert, wirkt er höchst wohlthätig für die Wärmeverhältnisse der Gegend. In einem mit Wäldern hinreichend versehenen Lande kann die Luft im Sommer nicht zu den hohen Wärmestufen aufsteigen, die das Leben der Pflanzenwelt gefährden.

2. Von Wichtigkeit ist auch der Schutz, den der Wald gegen den Sturm gewährt, indem er seine Gewalt bricht, seine Schnelligkeit mäßigt und so seine nachteiligen Wirkungen mindert. An den Meeresküsten vermag nur der Wald dem Vordringen der alles zerstörenden Sandwehen ein Ziel zu setzen. Überall in den höheren Gebirgen gehen die vorher oft so trefflichen Weidegründe verloren, wenn der Schutz gegen die kalten, trockenen Winde durch Zerstörung der Wälder verschwunden ist.

Auf die Regenmenge der Gegend hat der Wald bei uns keinen Einfluß; dagegen spielt er eine Hauptrolle bei der Verteilung des einem Lande zukommenden Wassers. Die Luft der Waldungen ist stets feuchter als die außerhalb derselben, und da sie im Sommer zudem kühler ist, so findet viel häufiger eine Verdichtung des Wasserdampfes statt. Im Walde taut es öfter und reichlicher und regnet auch öfter, wenn schon die Gesamtmenge des Regens nicht größer ist, als die im waldfreien Gelände. Vor allem aber ist es wichtig, daß die dem Walde zukommende Feuchtigkeit länger und besser festgehalten wird. Der Waldboden ist lockerer und wird bis zu einer größeren Tiefe von dem Wasser durchdrungen; er ist mit Laub- und Nadeln und von Moospolstern überlagert, die eine überaus große Wassermasse aufzunehmen und aufzuhalten vermögen. Allmählich sickert das Wasser von hier aus in den Untergrund und speist die Quellen nachhaltig und unausgesetzt das ganze Jahr. Im freien Lande dagegen entführen Sonne und Wind rasch die Feuchtigkeit; über waldentblöhte Bergabhänge fließt der Regen unaufgehalten herab, sammelt sich zum verheerenden Bergwasser, das Sand, Kies und Geröll mit sich nimmt und weit hinaus in die angebauten Gegenden trägt. Alljährlich ertönt aus den Ländern, in denen man die Bergwälder zerstörte, die Klage über fortschreitende Verwüstung durch Überschwemmungen.

Der Wald bietet endlich Schutz gegen den trockenen, scharfen Nordostwind, der so vielfach Entzündung der Atemwerkzeuge im Gefolge hat. Trifft dieser Wind vorerst auf einen Wald, so nimmt er ein beträchtliches Maß von Feuchtigkeit und Wärme auf, und seine schlimme Wirkung wird gemildert.